kju

MAGAZIN DER LAG KINDER- UND JUGENDKULTUR HAMBURG

WINTER 2025

IN SPRACHE BADEN

Die „Gedichte für Wichte“ eröffnen Kleinkindern die Welt der Bücher

STARKE NETZWERKE Frühkindliche kulturelle Bildung in NRW und Hessen

EXISTENZIELLE NOTWENDIGKEIT Prof. Dr. Christian Widdascheck im Interview

DIE WELT BEGREIFEN Zu Besuch im KL!CK Museum und dem KIKU

SCHWERPUNKT: FRÜHKINDLICHE KULTURELLE BILDUNG

REIME, RHYTHMEN UND RITUALE

Text: Gunthild Kupitz

Ein Fingerspiel, ein Lied, ein Pappbilderbuch: Das Eltern-Kind-Angebot „Gedichte für Wichte“ stärkt spielerisch die sprachliche und emotionale Entwicklung von Kindern – lange, bevor sie selbst erste Worte sagen können

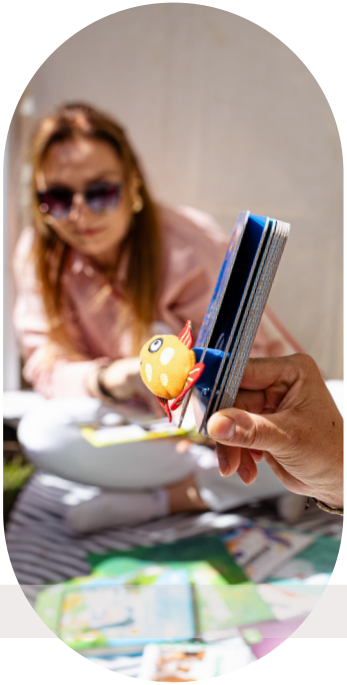

Foto: Buchstart Hamburg

Gerade noch waren die gut ein Dutzend Ein- und Zweijährigen auf dem Schoß ihrer Mütter oder Väter wie auf einem Fahrrad schaukelnd und schwankend über kurvige und holprige Straßen gefahren, waren danach singend mit der „Bimmelbahn“ bis zu ihrem endgültigen Halt unterwegs gewesen, als Cerridwen Johnston in erwartungsvolle Gesichter blickt und fragt: „Wollen wir mal zusammen schauen, welches Buch ich uns heute mitgebracht habe?“ Sofort steht mehr als die Hälfte der Kleinkinder auf und setzt sich neugierig vor ihr auf die Matte. Johnston hält ein Pappbilderbuch hoch, sodass alle die Zeichnungen auf dem Einband sehen können. „‚Was wütest du so sehr, kleiner Pandabär?‘ heißt es“, sagt Johnston, bevor sie zu lesen beginnt. Doch immer wieder unterbricht sie die gereimte Geschichte. Dann zeigt sie allen die Bilder mit der zornigen Tilly. →

Die 38-jährige Deutsch-Schottin ist Theaterpädagogin und wird im Januar ihr Studium in Sozialer Arbeit mit dem Master abschließen. 2017 absolvierte sie eine zweitägige Fortbildung und leitet seitdem „Gedichte für Wichte“-Gruppen wie diese am Freitagnachmittag in der Elternschule Barmbek-Dulsberg. „Ich mag die Arbeit mit Familien, das ist absolut meins.“ Denn dabei kann Johnston ihre theaterpädagogische Erfahrung mit ihrer Liebe zu Büchern verbinden – und einmal in der Woche zusätzlich mit ihrer zweiten Muttersprache. Jeden Donnerstag trifft man sie in der Hamburger Zentralbibliothek zur „Rhyme Time“, wie „Gedichte für Wichte“ auf Englisch heißt.

„Die Idee, schon die Allerkleinsten mit Büchern vertraut zu machen, stammt aus Großbritannien“, erzählt Annette Huber; sie ist verantwortlich für das „Gedichte für Wichte“-Programm bei dem gemeinnützigen Verein Seiteneinsteiger. Seit 1992 erhalten die britischen Neugeborenen ein „Bookstart“-Paket, das neben einem Buch auch eine Fingerpuppe und Informationen für die Eltern enthält. Studien hatten nämlich gezeigt, dass Kinder, die bereits früh mit Bilderbüchern und Sprache in Kontakt kamen, später deutlich leichter Lesen und Schreiben lernen und sich insgesamt in der Schule leichter taten. Auf Initiative von Huber und Nina Kuhn-Moritz, der geschäftsführenden Vorständin bei Seiteneinsteiger, begann auch Hamburg 2007, über die Kinderärzt*innen ein kostenloses Buchstartpaket mit zwei Bilderbüchern an Kleinkinder zu verteilen. „Das große Geheimnis ist, dass wir damit eigentlich vor allem die Eltern erreichen wollen“, sagt Huber. „Denn so entsteht ein magisches Dreieck: zwischen den Eltern, die die Sprache sprechen, dem Kind, das sie noch lernt, und dem Buch, das sie sich gemeinsam anschauen und darüber reden.“

Huber und Kuhn-Moritz waren allerdings der Überzeugung, dass eine Buchtasche mit einem Infoflyer nicht genügt. Deshalb entwickelten sie gemeinsam das Konzept der „Gedichte für Wichte“ – und Huber auch den Namen: ein kostenloses angeleitetes Angebot ohne Anmeldung, in dem 45 Minuten geklatscht, Bücher geschaut und gespielt wird. Huber ist überzeugt: „Wenn ein Kind schon früh große Freude an Büchern erlebt, entwickelt es eine intrinsische Motivation, später selbst lesen zu wollen.“ Sie nennt es auch „in Sprache baden“. Oder wie es die Hamburger Kinderbuchautorin Kirsten Boie mal formulierte: „Dieses Gefühl von Vergnügen, Zuwendung und Wohlbefinden verbinden Bücherbabys dann für den Rest ihres Lebens mit Büchern.“

Bereits um kurz nach drei sind an diesem Freitagnachmittag die ersten Kleinkinder an der Hand ihrer Mütter oder Väter die Steintreppe in den ersten Stock zur Elternschule hinauf gestapft. Während Gruppenleiterin Johnston noch dabei ist, in dem hellen freundlichen Raum am Ende des Flurs Gymnastikmatten kreisförmig anzuordnen, ziehen aus Rücksicht auf Krabbelkinder alle ihre Schuhe aus. Um halb vier stimmt Johnston

dann das traditionelle Begrüßungslied an, um jedes Kind einzeln willkommen zu heißen: „Für alle Kinder unter drei und ihr seid auch dabei: Jonas ist dabei und Lotta ist dabei …“, singen dann alle gemeinsam. Später wird Johnston erklären: „Ich wiederhole bewusst viele Lieder, damit die Eltern sie lernen und zu Hause mit ihren Kindern singen.“

Nun aber fährt sie mit der Geschichte von Tilly fort, dem Pandabärmädchen, das so oft wütend wird: weil es Brot statt Pizza gibt, weil in der Kita gebastelt wird statt getobt, weil die Mama den kleinen Bruder versorgt, statt sich um Tilly zu kümmern. Nach dem versöhnlichen Ende leitet Johnston zum eigentlichen Höhepunkt des Nachmittags über: Sie holt den alten grauen Koffer hervor, der bislang unbeachtet hinter ihr stand. „Oh, er schläft noch.“ Und einige Kinder beginnen schon vor lauter Aufregung von einem Bein aufs andere zu hüpfen. „Sollen wir ihn aufwecken? Vielleicht müssen wir ihn rufen?“, schlägt Johnston vor. Und dann rufen alle zusammen: „Aufwachen!“ Als das nicht hilft, klopfen die Kinder auf den Koffer und kitzeln ihn. Schließlich öffnet Johnston ihn. Viele Bilderbücher liegen darin: große und kleine, dicke und dünne, manche enthalten hauptsächlich Bilder, andere mehr Text. Auch von Johnstons inzwischen neunjähriger Tochter sind einige dabei. Jedes Kind sucht sich nun eins aus, das es voller Freude zu den Eltern bringt. Gemeinsam werden nun die Bücher angeschaut. Doch länger als ein paar Minuten können sich die Kleinen noch nicht konzentrieren. Dann wird ein neues ausgesucht. Sind sie noch sehr jung, werden die Bücher auch nur auf- und zugeklappt. Oder in den Mund genommen. Sie lernen mit allen Sinnen.

Bereits ab dem sechsten Monat verstehen Babys einzelne Wörter. Wird zu einem Gegenstand auf einem Bild „Ball“ gesagt, speichert das Gehirn seinen Klang. Und wiederholtes Zeigen und Sagen helfen, es wiederzuerkennen. Mit etwa einem Jahr fangen Babys an, aus Lauten sogenannte Protowörter zu formen: „Wau-wau“

bedeutet Hund, „Ada“ Auf Wiedersehen. Mit eineinhalb verfügen sie über einen aktiven Wortschatz von 30 bis 50 Begriffen. Jeden Tag kommen etwa sechs neue dazu. Mit zwei Jahren können Kleinkinder Substantiv und Verb kombinieren. Und sie kennen bereits mehr als 500 Wörter. Genug also für erste Geschichten mit einer Handlung.

Nach etwa 15 Minuten wird Johnston die Kinder bitten, die Bücher wieder zurückzubringen – der Koffer geht wieder schlafen. Bis zum nächsten Freitag. Weder in Dulsberg noch in den anderen rund 65 Hamburger „Gedichte für Wichte“-Gruppen müssen die Eltern perfekt intonieren oder auf Deutsch vorlesen, sagt Johnston. „Es geht darum, dass Eltern und Kind sich gemeinsam mit einem Buch beschäftigen. Um das Sprechen über Bilder – in ihrer Sprache und in ihrem Tempo. Und vor allem um das Genießen gemeinsamer Zeit.“

Info:
bit.ly/gedichte_fuer_wichte
seiteneinsteiger-hamburg.de

Buchtipp:
Nicola Bardola, Christoph Schäfer, Stefan Hauck, Alexandra Rak, Ralf Schweikert:
Wie kleine Kinder Bücher lesen.
Wegweiser für literarische Frühförderung,
Carlsen Verlag, 16 Euro

Foto links: Martin Jäschke; Fotos mitte, rechts: Buchstart Hamburg